

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verausgabtlich: R. Messerschmidt.

Er scheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Sorsbach.

Ar. 7

Mittwoch, den 24. Januar 1917

6. Jahrg.

Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, mehr als 1/2 Pfund Kartoffeln täglich auf eine Person zu verzehren. Eine Nachlieferung findet unter keinen Umständen statt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Der Kreisaußschuß hat zufolge der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- u. Wäsche- und getragenen Schuhen vom 23. Dezember 1916 in Kraft a. M., Kölligheimer Straße 7, neben Kaufhaus Schiff, Ausnahme- und Ausgabestelle bürgerlicher Bekleidung für den Kreis Höchst a. M.

Die Geschäftsleitung hat unter der Aufsicht des Kreisaußschusses der Kaufmann Herr R. Schiff hierüber übernommen. Der Betrieb wird am Montag, den 22. Januar 1917, eröffnet. Kleidungs-, Wäsche- und Schuhwaren werden öffentlich oder unregelmäßig von jedermann angenommen u. d. Desinfektion und Zwitterung später gegen Bezugschein niedrigen Preisen wieder abgegeben.

Wer ein noch gebrauchsfähiges Oberkleidungsstück abgibt, erhält ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung eines Bezugscheins über einen entsprechenden gleichartigen Gegenstand. Gegen Abgabe eines Paars getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterböden wird eine entsprechende Abgabebekanntmachung zum erleichterten Bezüge von Fußsohlen erteilt.

Für die abgelieferten Kleidungsstücke wird ein angemessenes Abgelt gezahlt, da die Feststellung des Preises im Wege der Abgabe durch sachkundige Personen erfolgt.

Es ist eine vaterländische Pflicht für jeden Kreiseingewohnten zur Streckung der Vorräte alle alte nicht durchaus notwendige getragene Kleidung und Wäsche, Uniformen u. Schuhwerk abzuliefern.

Ich bitte, dieser Pflicht, deren Erfüllung gleichzeitig die Erzeugung der vorderechneten Bezugscheine sichert, reiflich nachzukommen.

Höchst a. M., den 17. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
Klauser, Landrat.

1026.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das Heile. Generalkommando des 18. Armee-Korps Nachstehendes bekannt:

Zum Austausch von zurückgestellten kriegsverwendungsfähigen Personen des Post- und Eisenbahndienstes wird eine größere Anzahl Hilfsdienstpflichtiger benötigt.

Bei der Eisenbahnverwaltung, deren Bedarf im einzelnen stehend angegeben ist, kommen für die Einstellung nur solche Personen in Betracht, welche eine für den Eisenbahndienst ausübende körperliche Tauglichkeit, insbesondere hinlängliches Sehvermögen besitzen. Bei der Postverwaltung sind insbesondere Beamte, Unterbeamt und Aushelfer zu erlegen. Für letztere ist Berechtigung zum Einj. Freim. Dienst erwünscht, für letzteren genügt gute Volksschulbildung. In Bezug auf körperliche Leistungsfähigkeit wird im allgemeinen bei den von der Postverwaltung benötigten Kräften mit Ausnahme der Telegraphenarbeiter ein geringeres Maß von Anforderungen als bei den von der Eisenbahnverwaltung geforderten Kräften gestellt. Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Telegraphenarbeiter sind besonders Handwerker erwünscht.

Hilfsunterbeamte, Bahnheischaffner, Rottenführer, Rangierführer, Bahn- und Blockwärter, Weichensteller, Heizer u. Schaffner. Betriebsamt 1 Siegen: Rangierführer, Weichensteller, Bahnwärter, Schaffner, Stationsheischaffner, Streckenarbeiter, Rottenführer, Telegraphenarbeiter, Schreiner. Betriebsamt 2 Siegen: Rottenarbeiter, Weichensteller, Rangierführer, Schaffner, Bahnwärter, Heizer. Betriebsamt Hanau: Schaffner, Rangierführer, Weichensteller, Schreiner, Streckenarbeiter, Hilfskrottenführer, Maurer, Schlosser. Betriebsamt Hersfeld: Schaffner, Weichensteller. Betriebsamt Kassel: Streckenarbeiter, Schaffner, Rangierführer, Bahnheischaffner, Blockwärter. Betriebsamt Limburg: Stationsheischaffner, Bahnhofsarbeiter, Weichensteller, Schaffner, Magazinarbeiter. Betriebsamt Nürting: Weichensteller, Schaffner, Rangierer. Betriebsamt Wehlar: Weichensteller, Rottenführer, Bahnwärter, Schaffner, Rangierführer, Rangierarbeiter, Schmiede, Streckenarbeiter, Blockwärter. Maschinenamt Frankfurt a. M.: Maschinenpuffer, Kohlenlader Maschinenamt Fulda: Maschinenpuffer, Magazinarbeiter, Werkstättenarbeiter, Kohlenlader. Maschinenamt Gießen: Maschinenpuffer, Kohlenlader, Magazinarbeiter. Maschinenamt Hanau: Wagenreiner, Maschinenpuffer, Kohlenlader, Heizer. Maschinenamt Limburg: Heizer, Maschinenpuffer. Verkehrsamt Frankfurt a. M.: Lademeister, Vorarbeiter, Ladeschaffner, Güterbodenarbeiter, Koffer. Verkehrsamt Fulda: Vorarbeiter, Güterbodenarbeiter. Verkehrsamt Gießen: Vorarbeiter, Güterbodenarbeiter. Verkehrsamt Limburg: Güterbodenarbeiter. Verkehrsamt 1, 2a und 2b Frankfurt a. M.: Handarbeiter. Verkehrsamt Fulda: Handarbeiter. Verkehrsamt 2 Darmstadt: Kesselschreiber.

Eisenbahndirektion Mainz. Telegraphenwerkstätte Mainz: Schlosser, Dreher, Feinmechaniker. Betriebsamt Wiesbaden: Bahnbewachungs- u. Unterhaltungspersonal. Betriebsamt Mainz: Bahnbewachungs- und Unterhaltungspersonal, Schlosser, Maurer, Fahrer. Betriebsamt 1 Darmstadt: Schlosser, Schreiner, Installateure, Oberbauarbeiter, Fahrer, Bahnbewachungs- und Unterhaltungspersonal. Betriebsämter 2 und 3 Darmstadt, Betriebsämter 1 und 2 Worms, Betriebsamt Oberlahnstein: Fahrer, Bahnbewachungs- und Unterhaltungspersonal. Werkstättenämter 1 und 2 Darmstadt, Mainz-Süd, Maschinenämter Wiesbaden, Mainz, Darmstadt: Schmiede, Schlosser, Maschinenhelfer, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Maschinenpuffer und Werkstättenarbeiter, Maschinenpuffer. Verkehrsamt Mainz, Wiesbaden, Darmstadt: Güterabfertigungspersonal, Maschinenamt Worms: Maschinenpuffer und Kohlenlader.

Eisenbahndirektion Elberfeld. Betriebsamt 2 Hagen: Bahnarbeiter, Hilfsweichensteller, Schaffner, Hilfslademeister, Pförtner. Betriebsamt Siegen: Schaffner. Betriebsamt Olpe: Bahnarbeiter. Betriebsamt Altena: Hilfsweichensteller, Bahnhofsarbeiter, Maschinenpuffer, Bahnwärter, Bahnarbeiter. Verkehrsamt Hagen: Güterbodenarbeiter. Betriebsamt Altsberg: Bahnhofsarbeiter, Bahnarbeiter, Schaffner, Hilfslademeister, Güterbodenarbeiter, Hilfsweichensteller, Bahnwärter, Maschinenpuffer. Maschinenamt Siegen: Bahnarbeiter, Schaffner, Güterarbeiter, Maschinenpuffer. Verkehrsamt Altena: Schaffner, Güterbodenarbeiter, Hilfslademeister, Bahnarbeiter, Bahnwärter, Maschinenpuffer. Verkehrsamt Siegen: Schaffner. Maschinenamt Siegen: Maschinenpuffer, Kohlenlader, Handarbeiter, Schaffner.

Eisenbahndirektion Kassel. Bahnhof, Bahnhofs- und Betriebswerkmeisterei Westwig (Meldestelle: Bahnhofsmeisterei Westwig): Schaffner, Bremser, Bahnunterhaltungsarbeiter, Maschinenpuffer, Heizer. Bahnhof Messinghausen: Bahnhofsarbeiter. Bahnhof Olzberg, Bahnhofsarbeiter, Aushelfer für Güterabfertigung. Bahnhof und Bahnhofsmeisterei Brilon-Wald (Meldestelle: Bahnhofsmeisterei, Bahnhof Steinbelle): Bremser, Bahnunterhaltungsarbeiter, Güterbodenarbeiter, Aushelfer für Güterabfertigung. Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt a. M. Postamt 9: Beamte und Unterbeamte. Telegraphenamt Frankfurt a. M.: Schlosser und Elektromonteur. Postamt Viehtrich: Unterbeamte. Fernsprechabteilung Frankfurt a. M.: Telegraphenbauarbeiter für Baubezirke Homburg v. d. H., Langenshwalbach, Hildesheim, Niederlahn-

stein, Diez, Wehlar, Dillenburg, Wiesbaden und Frankfurt a. M. Hierfür kommen nur gesunde Leute in Betracht.

Kaiserliche Oberpostdirektion Darmstadt. Telegraphenarbeiter, Briefträger, Postboten, Postschaffner, zur Verwendung in Rheinhesen, Oberhesen, Starkenburg-Meldestelle für Starkenburg: Fernsprechbauabteilung Darmstadt. Meldestelle für Rheinhesen: Fernsprechbauabteilung Mainz. Meldestelle für Oberhesen: Telegraphenamt Gießen.

Kaiserliche Oberpostdirektion Dortmund. Telegraphenamt Siegen: Telegraphenarbeiter. Postamt Lütgenduldenberg: Telegraphenarbeiter. Postamt Altena: Telegraphenarbeiter. Telegraphenamt Hagen: Telegraphenarbeiter. Postamt Attendorn: Unterbeamte. Postagentur Bracht (Kr. Meschede): Unterbeamte.

Ferner werden Hilfsdienstpflichtige benötigt zur Bildung von Abladecommandos, die zur Vermeidung von Betriebsstörungen zwecks schleuniger Entladung der Eisenbahnwagen erforderlich sind. Diese Abladecommandos sollen gebildet werden auf den Bahnhöfen Frankfurt a. M., Offenbach, Mainz, Wiesbaden, Darmstadt, Worms, Altena.

Hilfsdienstpflichtige, die bei den oben angegebenen Behörden treten wollen und hierzu geeignet sind, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Beifügung der erforderlichen Personalangaben und etwaiger Befähigungsnachweise zu melden. Die Meldung hat bei den obengenannten Dienststellen zu erfolgen und zwar bei denjenigen, bei welcher der Hilfsdienstpflichtige eingestellt zu werden wünscht.

Auch in der Jurisdiktion und im Fahrtenverdienst besteht dringendes Bedürfnis nach Einstellung geeigneter Arbeitskräfte.

Hilfsdienstpflichtige, die zur Beschäftigung in diesen Wirtschaftszweigen geeignet sind, werden aufgefordert, sich bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen, Landrats bezw. Kreisämtern oder Oberförstereien des Bezirkes, in denen sie Anstellung suchen, zu melden.

Ferner sucht der Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene zum Austausch kriegsverwendungsfähiger Angestellten kaufmännisch vorgebildete Personen zur alsbaldigen Einstellung, Meldestelle dabei, Frankfurt a. M., Zell 114, Personalabteilung.

Sämtliche nach dieser Aufforderung in Betracht kommende Meldungen haben baldigst, spätestens bis 25. Januar 1917 zu erfolgen.

Im Interesse des Vaterlandes ist es erforderlich, daß jede Kraft sich zum Nutzen der Allgemeinheit betätigt. Es darf deshalb von dem Hilfsdienstpflichtigen eine freiwillige Bevölkerung erwartet werden, daß jeder Mann sich freiwillig für denjenigen Posten meldet, an welchem seine Arbeitskraft zum Nutzen des Volkes am besten ausgenutzt werden kann. Wer an einer der obengenannten Stellen arbeitet, dient dem Vaterland.

Frankfurt a. M., den 13. Januar 1917.
Der Stellvert. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Warenumschneider.
Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß das in No. 6 des Anzeigeblasses veröffentlichte Merkblatt nur hinsichtlich der Steuerpflicht usw. für die hier wohnenden Zahlungspflichtigen Geltung hat. Die Anmeldungen für Hofheim haben hier im Magistratsbüro und die Zahlung der Steuer hat bei der Stadtkasse hier zu erfolgen.

Hofheim a. T., den 22. Januar 1917.
Der Magistrat: Geh.

Wurstverkauf
bei Metzgermeister Schmidt am
Donnerstag, den 25. Januar ds. Js.
von Nachmittags 2-3 Uhr auf Lebensmittelkarten No. 101-300.
Auf jede Person entfallen 60 Gramm. Der Preis beträgt für 60 Gramm 27 Pfennig.
Gaushaltungen, welche geschlachtet haben, sind vom Wurstbeitrag ausgeschlossen.

Das konzentrierte Licht



Osram-Azola
Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingedruckte Wort OSRAM bürgt für die Fabrikat der Auergerleuchtwerke, Berlin-Oranienburg, Erdbeilich

Ueberschätzung.

Das Luzerner Blatt Vaterland schreibt in einer Besprechung der kriegerischen Ereignisse des letzten Jahres: Der fundamentalistische Irrtum des Verbandes ist die Berechnung der militärischen Kraft Russlands. Auch 1916 war der russische Faktor zu hoch eingeschätzt worden. In den ersten Septembertagen muß der kritische Punkt in diesen Kalkulationen gesucht werden, als es sich darum handelte, ob der gleichzeitige Druck von Osten und Westen auf die Mittelmächte fortgesetzt werden konnte. Damals wurden die russischen Anfangserfolge aufgehalten und damit das militärische Schicksal für 1916 entschieden. Die neugeschaffenen Armeen Russlands waren denen der ersten Kriegsjahre nicht gleichwertig. Es ist nach der Natur des russischen Staates ausgeschlossen, daß die frühere Höhe noch einmal erreicht werden kann, und damit sind auch die Hoffnungen des Verbandes auf entscheidende militärische Erfolge hinfällig. Denn ohne die russischen Heere, wie sie sich der Verband vorstellt, kann man auf solche Erfolge nicht rechnen. In Deutschland wird man alles daran setzen, Rußland nicht wieder zu Kräften kommen zu lassen, man wird ihm nicht wieder wie im Vorjahre monatelang Zeit lassen zur Reorganisation. Die Russen müssen jetzt ihre Truppen abteilungsweise zur Verstärkung heranzubringen, statt sie zu großen Verbänden zu sammeln. Hindenburg müßt seine jetzt selten günstige strategische Lage, aus der die größten Dinge sich auszuwickeln können. (zb.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es ist keineswegs gesagt, daß ihre neue Offensive, mit der wir sicher zu rechnen haben, nur gerade wieder an der Somme oder nur an der Somme einseigen wird. Die Welt ist weit.

Abgeschossen.

Der französische Militärflieger Soubage, der in dem französischen Generalstabsbericht mehrmals erwähnt wurde, ist kürzlich in einem Luftkampf an der Somme abgeschossen worden.

Entscheidung?

Das Petit Journal schreibt, die große Offensive aller Ententeheere werde früher beginnen, als der Feind es erwarte. Von ihr hänge die Entscheidung über den Ausgang des ganzen Weltkrieges ab. (zb.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Möglich ist immerhin, daß man auch seitens der Russen auf eine Fortnahme von Witau, der Hauptstadt Kurlands, gerechnet hat. Jedenfalls sind dem Angriff nennenswerte Erfolge durchaus ver sagt geblieben.

Europa.

Frankreich. (zb.) Die letzte Aufnahme, die der Regierungspresse sowohl den Ideen der Aktion Nationale wie den Biblidienstpflicht-Anträgen, die gleichzeitig aus der Mitte der Kammer und des Senats hervorgingen, bereite, ist ein Beweis mehr, daß Briand eine solche parlamentarische Bevormundung unangenehm empfindet, und als Mittel zur Kräftigung der einen Ministerwechsel anstrebenden Opposition betrachtet. — Die Armekommission der französischen Kammer verlangte für ihre Mitglieder das Recht zu angeklagten Besuchen an allen Fronten.

Dänemark. Die Wohnungsnot in Kopenhagen hat sich in der letzten Zeit derartig verschärft, daß die dänische Regierung einen obligatorischen Wohnungsnachweis durch öffentliche Büros einzuführen beabsichtigt. (zb.)

Rußland. (zb.) Der russische Finanzminister Bark teilt amtlich mit: Die täglichen Kriegsausgaben Russlands betragen 45 Millionen Rubel.

Schweden. (zb.) Die schwedische Regierung hat Mitte Januar eine Zählung des gesamten in Schweden

vorrätigen Schatzgutes einschließlich des noch in Wechsel befindlichen angeordnet.

England. (zb.) Der Manchester Guardian schreibt zur Friedensfrage: Wir glauben immer noch, daß der Frieden kommen muß. Die Militärs müssen bei ihrer Unbesiegbareit auf die vom Feinde geschaffene europäische Landkarte Rücksicht nehmen und der Feind muß an seine großen Gebietsverlusten in den Kolonien denken, dann kann es nicht unmöglich scheinen, einen Frieden auf Geseh und Recht aufzubauen.

England. (zb.) Zu Beginn des Krieges besaß England ausschließlich der in der Fertigstellung begriffenen Neubauten 75 Linienfahrzeuge. Mit hin hat es ein Sechstel seiner Linienfahrzeuge eingebüßt. Hiergegen hat Deutschland in diesem Jahre von seinen 35 Linienfahrzeugen nur die „Pommern“ verloren. Wir sind also in dieser Hinsicht einem Ausgleich der Stärkeverhältnisse zwischen der deutschen und englischen Flotte bedeutend näher gerückt.

Asien.

Indien. (zb.) Man schreibt: In allen Ecken des Reiches sei die Bewegung für ein unabhängiges Indien bemerkbar. Die Führung würde hauptsächlich durch Jnder geführt, die in England studiert hätten.

Anzufriedenheit.

Die Japaner suchen während des Weltkrieges die Absatzgebiete ihrer Industrie auf Kosten der großen europäischen Industrien mit allen Mitteln auszudehnen, sie bekämpfen dabei nicht nur die deutschen, sondern auch die englischen Waren. Es scheint aber, daß sie dabei allzuleicht an Menge und viel zu wenig an die Qualität ihrer Fabrikate denken. Man hört überall Klagen, daß die Japaner Schundware liefern. So konstatiert der japanische Konsul in Sdney, daß die japanische Geschäftspraxis, geringwertige Waren zu liefern, die der Bemüherung keineswegs entsprechen, in Australien vielfach großen Unwillen erregt, wodurch das neue Absatzgebiet bedroht werde. Der Konsul fügt in seinem Bericht hinzu: „Was man auch über die Deutschen sagen mag, im Geschäftsverkehr waren sie ehrlich und hielten die getroffenen Abmachungen streng ein. In Australien sind die Kaufleute gern bereit, mit den Japanern in Geschäftsverbindung zu treten. Was die Kritik an den japanischen Waren vor allen Dingen hervorhebt, sind hohe Preise, Unzuverlässigkeit im Einhalten der Verträge, die Waren sind häufig schlechter als die Muster, und Unsicherheit der Lieferzeit.“ (zb.)

Aus aller Welt.

Minden. Die Sprache wieder erlangt hat der Musketier Held von hier, der bei Verdun verschüttet wurde und infolgedessen Gehör und Sprache verlor. Als er vor kurzem ein Kino besuchte und bei einer frohen Szene herzlich lachte, stellte sich plötzlich die Sprache wieder ein.

Wiesfeld. Auf einem Ackerfelde bei Ober-Geing in Westfalen wurde die Leiche eines Italiener gefunden. Derselben war durch Beißtiebe der Kopf zertrümmert. Bei der Leiche fand man auch das Bein, mit dem die Tat verübt worden ist, sowie einige Notizen, aus denen hervorgeht, daß es sich um den Italiener Giovanni Culliani handelt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Kiel. Auf der Landstraße Goltorf-Riel wurde der Vierkantscher Meier der Brauerei „Zur Eide“ in Kiel in einem mit Wasser gefüllten Graken tot aufgefunden. Alle Umstände deuteten auf einen Raubmord hin. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der als Begleiter des Meier gesehen wurde; er zertrümmerte ihm den Schädel und nahm ihm eine Börse mit zehn Mark Inhabhalt ab. Der Regierungspräsident in Schleswig hat tausend Mark Belohnung auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzt.

Wien. Die Wiener Touristen, Mitglieder des Arbeitervereins „Naturfreunde“, Viktor und Franz Parma, sowie weitere zehn bis fünfzehn, vorläufig noch Unbe-

kannt, die sich ihnen angeschlossen hatten, werden etwa acht Tagen, wo sie eine Bergtour auf den Schneeberg unternahmen, vermisst.

Gray. Nach einer Meldung ist bei einer Erkundung in den Radstädter Tauern die Tochter des Militärkommandanten von Gray, Generals der Infanterie von Gray, durch eine Lawine getötet worden. Die Leiche wurde geborgen.

Paris. Die Seine steigt weiter. Aus der Gegend von Bethune werden ernste Ueberschwemmungen gemeldet. Die Lave trat über den Damm und überschwemmte das Landgebiet von anderthalb Kilometer. Zahlreiche Häuser stürzten ein; in diesen Gebäuden reicht das Wasser bis zum ersten Stockwerk. Der Schaden ist sehr schwer.

Gerichtssaal.

Seuer. Wegen des Geseh über die übermäßige Preissteigerung verging sich die Kaufmannswitwe Maria Inhaberin der unter der Firma Theob. Rauer in Chemnitz bestehenden Kolonialwaren-Großhandlung sowie ihr schäfftsführer, der 1872 in Schmalbach bei Rospweim geborene Kaufmann Rospberg. Die Angeklagten verurteilt wurden 10 000 Konservierte Erbsen am Tage nach dem Erwerb mit einem Nutzen von 18,5 Prozent und 3544 Mark Ueberschuss, in vier anderen Fällen hatten sie Ueberschüsse von 6606, 4253, 106 und 259 Mark. Der Vertreter der Anklage hatte auch eine Freiheitsstrafe beantragt, wurde den Angeklagten zugute gerechnet, daß die Angeklagten nicht sehr geschäftstüchtig war und daß Rospberg nicht eigenen Interesse handelte. Die Strafe lautete auf 18 500 Mark Geldstrafe, im Falle der Nichtzahlung ein Jahr Gefängnis.

Wilderer. Einen gefährlichen Wilderer, den gen Nordberges verfolgt wurde, hat die Berliner Kriminalpolizei verhaftet. Der Arbeiter Johann Barmann wegen Wilderns schon wiederholt vorbestraft ist, wurde von einem Forstgehilfen beim Wildern angetroffen. Er widerlegte sich seiner Festnahme und gab einen Schuß auf den Förster ab. Dieser wurde auch getroffen und schwer verletzt, daß er ihn nicht mehr verfolgen konnte. Seitdem hielt sich der Wildererb verborgen. Am 2. Dezember traf ihn wieder ein Förster in den Wäldern des Fürsten Radziwill. P. entkam aber aber. Hierbei hüßte er aber seine Finte ein. Er hatte sie in einem Kaninchenbau versteckt, in dem sie der Forstbeamte die Spur des Wilderers führte nach Berlin. Hier er jetzt in einem Fremdenlogis in der Gegend des Schlosses Bahnhofs ermittelt und verhaftet.

Gauereien. Der russische Oberstleutnant Iakow, der von der russischen Regierung als Bevollmächtigter zur Abnahme umfangreicher Mengen von Schusswaffen und Munition nach England gesandt worden war, hat sich dort Betrügereien und Unterschlagungen größten Umfangs zuschulden kommen lassen. Dem Oberstleutnant war es gelungen, mit Hilfe englischer Agenten die russische Intendantur um annähernd zwei Millionen Rubel zu schädigen. Infolge der Wachsamkeit der russischen Regierung wurde dieses erbauliche Gastspiel des Obersten der russischen Regierung bekannt. Oberstleutnant Iakow ist flüchtig geworden. (zb.)

Alteine Exponier.

Belohnung. Eine fette Belohnung in der Bedeutung stellt ein gekränkter Flügler dem Entdecker von zwei Spitzhüben in Aussicht. Er läßt im Eidsstädter Wochenblatt folgende Anzeige: Sonntag morgen haben zwei Tönninger meinen Hof mit Stenmelien aufgebrochen und mir vier Ferkel-Juchenten zwei ältere und zwei mit Klubring gestohlen. Wer mir die Spitzhüben so nachweist, daß ich selber gerichtlich bestrafen lassen kann, erhält von mir eine fettgeschlachtete Ente nebst einem Stieg Eier.

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski.

33

Er meint, er sehe ganz unbeweglich, und doch zittert er und wipelt sich in Qualen. Da überkommt sie ein starkes, reines Gefühl. Aus ihrem Lachen, weichen Rindbergen heraus walt es für ihn warm und schwebelich empor. Sie weiß, sie nimmt dem Verlobten damit nichts.

Sie legt die Arme um Rastings Hals und ihre Wangen gegen die seine.

„So weh tut's mir, daß sie so treulos sein konnte, so furchtbar weh.“ Schluchzte sie leise. Ihre Tränen rinnen auf seinen Wangen herab. Er wischt sie hastig fort. Er denkt, daß er sie geweiht hat. Eine Fiedermaus tritt mit schwerem Flügelschlag an ihnen vorbei ins Nebelhafe.

Da löst er sich, von dem Geräusch in die grausame Wirklichkeit zurückgetragen, von ihr und taumelt ohne Gruß fort — heimwärts.

Nicht mehr in seine kalte Stadtwohnung zurück, sondern nach Boldrow.

Sie werden ihm schon aufmachen, wenn er auch spät kommt. Dazwischen denkt er an Ruth Regenstein.

Sie hat ihm das Beste zum Trost geben wollen, was sie besitzt. Sie ist es wert, daß er ihr Glück gerettet hat.

12. Kapitel.

Drei Jahre wanderten seitdem am Meilenstein der Zeit vorüber, dem Abgrund entgegen, der die Ewigkeit im Schoß hält. Die Jahre waren die Bürde der Sorgen ab, ohne sie gerecht zu verteilen. Sie glitten mitten hinein in die Blumen und das junge Grün, das die Hoffnung an den Wegrändern gesät hatte.

Manch einer versucht sich dagegen aufzulehnen. Er bricht seinen Weg plötzlich ab und führt ihn an einer neuen Stelle fort. Aber das Schicksal folgt ihm immer noch, wohin er sich auch wenden mag. — Marie Luise hatte das auch getan.

Ihre Verlobung mit dem Hauptmann Hans Walter von Diedersteden war auf die kürzeste Zeit beschränkt worden. Sein Kommando nach Peking gab den willkommenen Anlaß zur Beschleunigung. Drei Tage nach der vollzogenen

Verlobung hatte das Paar sich in Bremerhaven eingeschifft, um in dreißigtägiger Reise durch den Sueskanal die Stadt zu erreichen, die still und erhaben in märchenhafter Verunkenheit die Erzählungen über die längst verwichenen Schreckenstage Lügen zu strafen schien.

Diedersteden süßte sich stolz und glücklich. Er hatte vorläufig erreicht, was er erstrebte. Der Militärattaché, ein liebenswürdiger Major, der vorher sieben Jahre der Kaiserlichen Gesandtschaft in Bulgareis zugeteilt gewesen war, behandelte ihn mit ungeheurer Freundlichkeit. Und Marie Luise erntete überall die uneingeschränkte Bewunderung, die ihrer Schönheit zutraf.

Ob sie dauernd in der neuen Umgebung zu leben vermochte, wußte sie noch nicht. Gewaltig zwang sie ihre Gefühle zum Schweigen. Wie die beiden Naturkrieger auf ihren Postamenten über jeden Wache hielten, der durch das Tor mit der deutschen Flagge in das Gesandtschaftsviertel eindringen wollte, so hütete ihr eigener Wille das Erwachen ihres Herzens. Stundenlang konnte sie in dem Gesandtschaftsgarten vor dem zum Gedächtnis des ermordeten Freiherren von Kettler aufgeführten Denkstein sitzen und die plastischen Ornamente der marmornen Kreuzborde betrachten, und kein Gedanke und kein Wunsch flog in die Heimat zurück, denn Mutter Hoffnung war unter zuckenden Qualen gestorben, und ihre Kinder — die Wünsche — verbarben mit ihr.

Nur zuweilen süßte Marie Luise das dumpfe Nachzittern eines unversehens empfangenen Stoßes in ihrer Seele; weder sonderlich schmerzhaft noch andauernd. Etwa wie ihn das Verfluchen der Rikhar, dem zweiräderigen, mit einem Kull oder mongolischen Esel bespannten Karren, der auch teilweise von den Gesandten als Verkehrsmittel benützt wurde, in den schrecklichen Straßen der schönen Stadt mit sich bringt. Ein plötzliches Gefühl des Erschreckens, ein Ausschauen aus wohlgenutem Hindernissen.

Das war jedesmal bei einem der spärlichen Briefe der Fall, die aus der Heimat kamen. Ihr Bruder hatte damals bei ihrer Hochzeit gefehlt. Ruth hatte ihr in rücklichtloser Offenheit die Anlage in das Gesicht geschleudert, daß die Mitteilung von ihrer Verlobung mit Diedersteden die Schuld an einem gefährlichen Mißfall seiner Krankheit getragen habe.

Sie wußte nicht mehr, ob sie das getroffen hatte, war gänzlich stumpf und gefühllos geworden. Sie wußte, daß es gut war, daß ihr Bruder noch im Fieber lag, daß Abchied von ihm nahm. Jetzt schrieb er ihr zuweilen, der Reiz des Intimes fehlte ihren beiderseitigen Nachten. Es standen zwei auf ihrem Wege und sah ihnen die Schulter: Wibra und Ruth. Da blieb das, was am meisten quälte — ungesagt.

Von Ruth direkt hörte Marie Luise gar nichts. Sie ten vor zwei Jahren geheiratet und waren fast ebenso in Berlin. Wibra war wieder in sein altes Regiment verlegt.

Marie Luise öffnete die Briefe ihres Bruders nicht sofort nach Empfang. Sie konnte sie tagelang in der Hand tragen, zitternd vor Angst und Grauen, es könnte ein Brief sein, der ihren Willen zermalnte. Aber sie fürchtete umsonst.

Ueber Ewald von Wibras Lippen würde dieser Name mehr freiwillig kommen. Er fürchtete ihn nicht mit der sie selbst.

Das Grauen vor dem Zeitpunkt, der die Bergarbeit heraufbeschwören konnte, machte sie menschlicher. Ein Geiseltroch die enge Angst hinter ihr her, die sie das Haus verließ.

„Wenn ich erwache — bist Du verloren.“

Die Gattin des Gesandtschaftsarztes versuchte mit einer Art Freundschast anzuknüpfen, wie sie im fremden schneller und skrupelloser zu gedeihen pflegt. Es war vorgekommen, daß Marie Luise glitt alles ab, was einen Beigeschmack an persönlichen Wünschen hatte.

Auf dem Lawn-Tennisplatz der deutschen Gesandtschaft erschien sie freilich, so oft es Diedersteden für angebrachtete. Nicht öfter. Am liebsten war sie allein.

Als ihr der neue Dolmetscherassistent seinen Antritt machte, hatte er Mühe, sie in dem gedämpften Grauen Umgebung herauszufinden. Ein Kull, der ihn an sich konnte, war nicht aufzufinden gewesen. Da hatte den Gelehrten das brennende Feinweh gezwungen, seinen Blick zu versuchen. Es hatte lange gedauert, bis sie in einem Schaukelstuhl entdeckt hatte.

Waisenkraft. Ein auf Urlaub in Mex. Ges. v. d. Soldat begab sich zu seiner Mutter, die in Kamolow bei Posen wohnt. Als der Soldat am Tisch saß, fiel durchs Fenster ein Schuß, der den Soldaten in den Kopf traf und ihn auf der Stelle tötete. Auch ein Mädchen der Nähe des Soldaten befindliches Mädchen wurde im Kopf verwundet. Mehrere des Nordes verdächtig Personen wurden verhaftet. Ueber das Ergebnis der Untersuchung verlautet noch nichts.

Waisenkraft. In Heil in Westfalen ereignete sich ein tragisches Familiendrama. Der Bergmann Türl besuchte seinen auf Urlaub befindlichen Sohn eine Wirtschaft, feierte früh in angetrunkenem Zustande nach Hause. Als die Frau beiden Vorwürfe machte, ging Türl in den Keller und holte ein Beil, um seiner Frau damit den Hals zu durchschneiden. Der Sohn warf sich dazwischen. Frau Türl darauf mit dem Beil nieder, drang auf die Leiche ein und brachte ihr schwere Verletzungen bei, an denen sie gestorben ist. Am Aufkommen des Sohnes wird zweifelt.

Wölfe in Posen. Der Gutsverwalter Ruczyk aus Posen, Kreis Schroda in Posen, hat in einem dortigen Jagdrevier vier alte Wölfe erlegt, die von Russland herüber gekommen waren.

Mißverständnis.

Im Kriege ist es mehr Gebräuchlich geworden, Offiziere mit der Klausel „freiwillig“ zu machen. Bei der üblichen Auslegung dieser Klausel könnte man annehmen, daß, wenn daraufhin ein Abschluß zustande gekommen ist, der Verkäufer jederzeit in der Lage sein würde, zu erklären, in Folge der Schwierigkeiten der Marktsituation oder der Arbeiterverhältnisse sei es ihm nicht mehr möglich, weiter zu liefern. In der Tat hat die Auslegung bei einer Reihe von Gewerbetreibenden mit der technischen Bedeutung des Ausdrucks im Geschäftsverkehr nicht vertraut sind, die Vorstellung heraufbeschworen, als ob sie sich durch den Gebrauch der Klausel allen Schwierigkeiten ähnlich wie bei einer Kriegsklausel schütten könnten. Das ist aber nicht der Fall. Denn haben die Auktoren der Kaufmannschaft von der Ausdrucksform „freiwillig“ nur die Bedeutung der Offertierung an seiner Offerte nicht gebunden ist, aber einmal die Offerte angenommen, ohne daß der Käufer widersprochen hat, so ist der Vertrag bindend die Lieferung kann nicht etwa mit Rücksicht auf die folgende Offerte abgelehnt werden.

Vermischtes.

Squirrel. Die englischen Behörden prüfen die in Mexiko ankommenden Amerikaner mit peinlichster Genauigkeit auf Herz und Nieren und bedienen sich diesem Zweck jetzt auch eines sprachlichen Examen, in dem man wenigstens dem Verdacht eines Franzosen (Mausch) danken darf, der folgender Szene in einem englischen Lokal als Zeuge beigewohnt haben will. Unter den Passagieren, die von Bord kamen, befand sich auch ein bekannter amerikanischer Reporter namens J. A. Murphy. Die Papiere, die er vorwies, befriedigten den Beamten der Hafenpolizei nicht, weckten vielmehr das Mißtrauen, daß er ein Spion sei. Er führte deshalb besagten Herrn Murphy zum Chef der Prüfungsstelle, der den Verdächtigen in würdevoller Weise ins Gebet nahm. Das Verhör endete schließlich mit der Frage: „Sie behaupten also entschieden, Sie in Amerika geboren sind und einer alten amerikanischen Familie angehören? Haben Sie doch die Güte,

einmal das Wort „Squirrel“ auszusprechen.“ Herr Murphy tat's und bestand das Examen so glänzend, daß er ohne weiteres freigelassen wurde. Das Wort Squirrel, das Squirrel bedeutet, ist, wie man sieht, für die Engländer eine Art Versuchsspiel, an dem sie nicht nur die Abstammung, sondern auch die Bestimmung des Prüflings erkennen wollen. Ob das Wort zu diesem Zwecke gerade gut gewählt ist, ist fraglich, da die Engländer selbst nicht einig darüber sind, ob es „Squirrel“ oder „Squirrel“ auszusprechen ist. Sie behaupten zwar, daß das Wort im Munde eines reinblütigen Engländers oder Amerikaners englischen Mutes eine charakteristische Nuance in Aussprache, Betonung und Klangfarbe offenbart, die kein Amerikaner, in dessen Athern auch nur ein Tröpfchen deutschen Mutes fließt, herausbekommen kann.

Leibdetektiv des Zaren. William Hester, einer der fähigsten Detektives von Scotland Yard in London, hat sich dieser Tage nach über dreißigjähriger Dienstzeit ins Privatleben zurückgezogen. Er war Spezialist für Spione und Anarchisten und wurde insbesondere als ständiger Begleiter des russischen Zaren auf Reisen außerhalb Russlands bekannt. Auch König Eduard nahm ihn gern mit, wenn er auf Reisen ging und sagte oft, er fühle sich auf Reisen nie recht sicher, wenn sich William Hester nicht in seiner Nähe befinde. Einer der besten „Griffe“, die Hester gelungen sind, war die Verhaftung des bekannten französischen Anarchisten Ravachol. Seitdem war er in anarchistischen Kreisen so ziemlich der bespottetste Polizist, und es fehlte nicht an zahlreichen Anschlägen gegen ihn, denen er jedoch durch List und Klugheit zu begegnen wußte. Er verfügt über große Sprachkenntnisse, die ihm in Verbindung mit einem ausgesprochenen mimischen Talent, das ihm gestattet, jede beliebige Verkleidung anzunehmen, oft sehr zustatten kam.

(!) Wichtig. Ein früherer Offizier der schwedischen Marine, Goedhart, hat einen Apparat erfunden, der an Bord der Handelschiffe besetzt, diese vor Minen schützen soll. Vor einiger Zeit wurden mit dem Dampfer „Batavia 4“ Versuche unternommen, wobei der Apparat zerbrach. Jetzt wurden diese Versuche erneuert und bedeutend bessere Ergebnisse erzielt. Der Dampfer ist auf 3 Minen gefahren, die sämtlich von dem Apparat ohne Schaden für das Schiff leiseite geräumt wurden. Der Dampfer konnte dabei allerdings nur 75 Prozent seiner Geschwindigkeit entwickeln. Da die letzten Versuche unter sehr günstigen Umständen — die See war äußerst ruhig und das Schiff hatte keine Ladung — stattfanden, sollen sie unter ungünstigeren Umständen wiederholt werden.

Leckerbissen? Ein einleuchtender Grund, Spazieren, diese lärmenden Gassenbuben unter den Vögeln zu schonen,

steht wohl nicht mehr vor. Sie haben davon weit weniger begründeten Anspruch als Lerchen, Nachtigallen und andere gesiederte Sänger, die der Mensch von jeher ohne Bestimmen seinem Gaudium geopfert hat. Nur in geborenen Zustand könnte der Spatz allenfalls jene Sympathie zurückgewinnen, die er sich bei den Stadtlern durch seine schmutzigen Lebensgewohnheiten, bei den Landleuten durch seine auf Saatfrüchte, Garten- und Feldfrüchte gerichtete Geschäftigkeit verschert hat. Man wende nicht ein, daß er für diesen Zweck zu klein ist. Dieser Umstand hat beispielsweise die Krammetsvögel nicht vom Tisch der Feinschmecker ferngehalten. Der Spatz könnte aber sehr wohl der Krammetsvögel des kleinen Mannes werden und darüber hinaus auch den vorwöhleren Offizieren zur Speise dienen. Aus Amerika wird berichtet, daß der ehemalige Gouverneur von Ohio kürzlich seinen Freunden ein Bankett gab, dessen größte Sensation eine Spazierpartei bildete. Bis zum Schluß des Mahles waren die Gäste der Meinung, ein aus Reisvögeln oder jungen Tauben bereitetes Gericht verzehrt zu haben, und ihr Entsetzen war groß, als man ihnen den wahren Ursprung des Federbissens offenkundig machte.

Haar und Hof.

Getreide. Erst kürzlich wurde aus Gründen der Getreideparnis verboten, daß die Bäcker Öl und Fett zum Bestreichen der Brote benutzen. Es hatte dieses Bestreichen den Zweck, das Ankleben zu verhindern. Nach einer Mitteilung der pharmazeutischen Zeitung hat ein Bäckermeister in Minden mit gutem Erfolg Girschhornsalz, das ist kohlensaures Ammoniak, angewandt, um das Ankleben zu erreichen. In Gegenwart des Nahrungsmittelmittels Dr. Murrfeldt wurden aus Kartoffelmehl und Wasser ein Stärkekleister bereitet, dem das in Wasser gelöste Girschhornsalz zugesetzt wurde. Mit dieser Mischung wurden die Brotkränze seitwärts und an den Vorderkanten bestrichen. Nach dem Baden war keines der Brote mit einem anderen zusammengeklebt. Für 75 Brote betragen die Kosten etwa 35 Pfennig, während für die gleiche Menge Brot Öl oder Fett für 2.50 Mark erforderlich gewesen wäre.

Gemüsegarten. Möhren können schon auf vorbereitete Beete ausgesät werden, selbst auf den Schnee. In manchen Gegenden werden auch Mohrrüben, Pastinaken, Petersilien, Schwarzwurzeln, die Fenchel, Kerbel, Kümmel, und Spinat auf diese Weise gesät. Frühbeete zur Gemüseerzeugung werden angelegt. Die Gemüseerzeugnisse müssen häufig nachgesehen werden. Man bestelle jetzt schon die für die Frühjahrsausfahrt nötigen Samen bei guten Firmen, damit sie zur richtigen Zeit nicht fehlen.



Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Lubowski. 39
 Als seine hohe Gestalt dicht vor ihm stand, und sie die Hüfte seines Gehirns in dem finstlichen gelochten Dämmern entzündete, wurde sie sehr blaß. Er war der Sohn eines Posener Kommandanten und war während seines Urlaubs zu den Regimentsgenossen zum Tee gewesen. Sie waren sich nicht gar nicht näher gekommen. Kaum, daß es die üblichen höflichen Fragen zwischen ihnen gegeben hatte. Aber nun wurde die gemeinsame Heimat von dem einen zum anderen die Rede auf, und das Heimweh des stillen, jungen Mannes kammerte sich daran fest, ehe sie noch fertig war.
 „Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner erinnern, gnädigste Frau“, sagte er leise, und es war, als ob auf dem Grund der Stimme Tränen schwammen, „bei Oberst Regensteins.“
 „Gewiß, Herr Doktor, damals waren wir ein fröhlicher Haufen und dachten noch nicht an das Auswandern.“
 „Ich wohl, gnädigste Frau.“
 Er hatte das Gefühl, als seien sie eng miteinander verbunden und mühten sich noch einmal die Hände reichen. glückselig machte es ihn, daß er ein bekanntes Gesicht sah.
 „Aber es scheint Ihnen doch nicht ganz leicht geworden zu sein, dies Auswandern, Herr Doktor.“
 „Ehrlich gesagt“, sagte er gewreht, und kämpfte mit dem Gedanken, den er werden sollte, die seine Brust eng zusammenschürzte. „Aber es ging doch nicht anders. Bei meiner Karriere war es ein Glück, daß sich mir diese Stellung hier bot.“
 Er machte auf dem niederen Ruhedivan eine knabenhafte Bewegung nach seinen Augen hin.
 „Man kommt mit Weinen her, und trennt sich wieder von Weinen“, sagt Marie Luise still. „So meint wenigstens der Herr Doktor.“ Und der hat doch viele kommen und gehen lassen.“
 „Das ist es auch nicht“, flötete er zu seiner Entschuldigung. „Meine Mutter ist dabei sehr krank geworden.“
 „O“, machte sie tröstend.
 „Ich erhielt gestern diese Nachricht. Und — nun —

kaum — ich doch nicht — nach ihr sehen. Wir sind uns — sehr viel.“
 Sie lacht nach einer sanften Beugung. Es kommt ihr alles so schrecklich herkömmlich und banal vor, wenn sie diese jungen, verzweifelten Augen sieht.
 „Es wird auch wieder besser werden“, tröstet sie weich.
 „An quier Pflege fehlt es Ihrer Frau Mutter sicherlich nicht. Die Grauen Schwestern sind so aufopfernd in ihren Diensten.“
 „Meine Mutter mochte sie niemals. Sie waren ihr zu leicht und unpersönlich. Auch für sich wollte sie keine. Mein Vater schreibt, daß er eine andere Privatpflegerin für sie gefunden habe. Die Tochter des Verwalters von Waldrow, durch Rastingsens Freundschaft. Gnädige Frau können doch Erich Rastingsen auch?“
 Marie Luise antwortet ihm nicht. In ihr bricht der Stolz vor sich selbst tragend zusammen. Eine Stimme erhebt sich unter den Trümmern und brostet: Nun ist die Vergangenheit aufgewacht, und Du bist verloren. Es ist alles umsonst gewesen, wenn Du auch Meere zwischen Euch gelegt hast. Ihr seid nun wieder bei einander. Jetzt und ewig, und Du bist doch das Weib eines andern.
 Als die Mütter von dem Dämmern des Gefandtschaftsgartens abgefallen waren und der Pei-ho eine Eisdecke trug, wurde Marie Luise Mutter eines Knaben. Nachdem die erste Erschöpfung überwunden war, hob sie die Augen und betrachtete das rote ausdruckslose Gesichtchen. Und es lag noch ein anderer Ausdruck als nur der des Mutterstolzes in ihren Blicken. Ein nachdenkliches Rückwärtsblicken zu der Zeit hin, die sie überwunden wählte.
 Die Angst hatte sie von Rastingsens Herzen gerissen. Die Furcht vor der Vererbung gleicher Anlagen. Ihr Blut hatte sich als zu schwerfällig erwiesen. Es war bei dem Geständnis jenes Morgens aus dem heißen Frauenherzen in den Kopf gestürzt und fand später den alten Weg nicht mehr zurück. Sie sah sich als Mutter seiner Kinder, frischer, herrlicher Geschöpfe, die vielleicht bewundert wurden. Sie sah sich von dem Berge des Glückes langsam herniedergleiten den Untiefen entgegen, die dem Leben ein Ziel setzen. Und sie hörte die ersten Fragen der Menge: „Wie ist das gekommen? Die Eltern sind doch Prachtmenschen.“ Sie allein

wußten, daß es anders war. Der Mann trug die Stunde der Schwachheit als Reite an der Seele, die Frau starrte aus einer Fautille, die das Leben abschnitt, wenn es zu lang wurde. Da mußte neues Blut hinein. Eine Nahe, die in Ehrenhaftigkeit übertritt, kein Weib übertritt. Die Diederlebensische Art.
 So kam's. Der Wahnsinn einer Stunde zeitigte die große Klugheit der Zukunft. Nun hatte sie Diederleben ein Kind geboren, Gottlob, daß es ein Knabe war. Ihre Augen wandten sich ihm wieder zu.
 Und langsam stieg, aus Schwäche und Einsamkeit geboren, ein weiches Mitleid mit dem Kinde in ihr auf.
 Die Wochen woben um Häuser und Gärten das Geflecht des Winters. Marie Luise lag auf einem Divan und hatte nach der Sitte deutscher Mütter ihr Kind an der Brust. So lauerte sie, und niemand trug sie in die Sonne. Diederleben war freilich voller Rücksicht gegen sie. Er hatte nicht geglaubt, daß so viel Schmerz überwunden werden müsse, ehe das Weibes höchste Bestimmung erreicht ist. Er kam auch zu ihr, brachte ihr Blumen und Früchte und sprach davon, daß der Sohn in das Corps solle, sobald es nur anginge. Aber sie war jedesmal erleichtert, wenn er Abschied nahm. Sie fror in seiner Nähe. Die langen Stunden des Stillens wurden ihr eine liebe Gewohnheit. Sie fühlte Rastingsen sich nahe und erschrak, wenn sie inne wurde, daß er nicht da war. Jede Stunde der letzten Vergangenheit durchlebte sie doppelt und dreifach. Langsam kam ihr dabei die Ueberzeugung, daß die Liebe, die alles vergibt und deshalb alles entschuldigt, jedes noch in der Ehrenhaftigkeit zustoßen könnte. Damit quoll eine Todesangst in ihr auf. Eine Frage, die hundert andere gear.
 Hatte sie ihn denn mit dieser Liebe geliebt?
 Brach sie nicht jetzt mit jedem Gedanken dem Vater ihres Kindes die gelobte Treue?
 Sobald die Sonne mit bläulichem Schein in den Schwefelsteinern des Westens errant, stand Erich Rastingsens Bild vor ihr. Sie wußte nicht mehr, wie sie sich vor ihrer Schicksal nach ihm retten sollte. Da dachte sie daran, ihm zu schreiben, ohne doch jemals einen dieser Briefe an ihn gelangen zu lassen.

Wurstausgabe
am Mittwoch, den 24. Januar d. J.
bei Metzgermeister Schmidt auf Lebensmittelkarten No. 439-1115 und zwar:
von 2 - 2 1/2 Uhr No. 439-550
von 2 1/2 - 3 Uhr No. 551-650
von 3 - 3 1/2 Uhr No. 651-750
von 3 1/2 - 4 Uhr No. 751-850
von 4 - 4 1/2 Uhr No. 851-950
von 4 1/2 - 5 Uhr No. 951-1115
Auf jede Person entfallen 100 Gramm.
Für je 100 Gramm Wurst werden 2/10 Anteile der Reichsfleischkarte abgetrennt. Der Preis beträgt für das Pfund 2.20 Mk.

Heringsverkauf.
am Donnerstag, den 25. Januar 1917
von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr wie folgt:
1. Wenzel Nikol Ww. auf Lebensmittelkarten No. 201-460
2. bei Gahn Heinrich Ww. No. 461-660
Auf jede Person entfallen 3 Heringe.
Der Preis beträgt pro Stück 6 Pfennig. Packpapier oder Gefäße und abgezähltes Geld ist bereit zu halten.

Kohlraden-Verkauf.
Der nächste Verkauf der Kohlraden findet am
Donnerstag, den 25. Januar 1917
von Nachmittags 2-3 Uhr auf dem Kellerreiplatz statt.

Ausgabe der Seifenkarten.
Die Seifenkarten für die Monate Februar bis Juli 1917 werden mit den Brotkarten der kommenden Woche, durch die Herren Bezirksvorsteher ausgegeben.
Selbsterfänger haben die Seifenkarten
Montag, den 29. Januar 1917
Nachmittags von 2 1/2-3 Uhr
auf dem Rathaus (Eingang Langgasse) abzuholen.

Fleischverkauf
am Mittwoch, den 24. Januar 1917 für die Inhaber der Lebensmittelkarten und zwar:
1. bei Metzgermeister Kilt von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:
von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 1-50
von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 51-100
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 101-150

von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 151-200
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 201-250
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 251-300
von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 301-350
von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 351-440
2. bei Metzgermeister Oppenheimer von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:
von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 441-500
von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 501-550
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 551-600
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 601-650
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 651-710
3. bei Metzgermeister Betzel von 2 Uhr Nachmittags ab wie folgt:
von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 711-750
von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 751-800
von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 801-850
von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 851-900
von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 901-950
von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 951-1000
von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 1001-1050
von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 1051-1115

Auf jede Person über 6 Jahre entfallen 250 Gramm, Kinder unter 6 Jahre erhalten 125 Gramm gegen Vorlage der Reichsfleischkarte. Von jeder Karte werden von dem Verkäufer abgetrennt: bei grauen Reichsfleischkarten 10/10 Anteile und bei roten Reichsfleischkarten 5/10 Anteile.
Der Preis beträgt für Rindfleisch 2.40 Mk
für Schweinefleisch 2.00 Mk und
für Kalbfleisch 2.20 Mk
Zeit und Nummernfolge müssen genau eingehalten werden.
Hofheim a. T. S., den 23. Januar 1917.
Der Magistrat: H. E. H.

Verkaufsausschreibung.
Der Kreis hat ein großes Quantum krist. Eisenvitriol angekauft, dessen Lieferung voraussichtlich demnächst erfolgen wird. Der Preis stellt sich für den Verbraucher auf 8.50 M für 100 kg Bestellungen werden bis 25. Januar nachmittags 6 Uhr auf dem Rathaus - Polizeizimmer - entgegen genommen.
Bezugnehmend auf § 3 der Verordnung des Kreis-Ausschusses zu Höchst a. M. vom 4. Januar d. J. betreffend die Sonderzuteilung von Getreide, Reis oder Haferflocken für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre, wird Tag und Stunde an welchem die Zuteilung durch die hiesige Lebensmittelstelle erfolgt, durch Anschlag und Bekanntmachung im Hofheimer Anzeigebblatt bekannt gegeben.

An das Verbot des Ausschüttens von Flüssigkeiten auf Straßen und Straßenrinnen wird erinnert.
Übertretungen werden unnachlässig bestraft.
Hofheim a. T. S., den 22. Januar 1917.
Der Magistrat: H. E. H.

Lokal-Nachrichten.
Am 27. Januar (Kaisersgeburtstag) ist der Postfach zur Aufstiehung und Ausgabe von Sendungen von 8 B. 12-1 N. und 5-6 Uhr N., zur Entgegennahme Telegrammen und Gesprächsanmeldungen von 8 Uhr - 9 N. geöffnet. Es findet eine Brief-, Geld- und Postbestellung statt.
- Vom 24. Januar d. J. ab verkehrt Personenzug Frankfurt a. M. Hbf. ab 12⁰⁰ Nm. nur noch bis Hofheim. Der Gegenzug Eppstein ab 1⁰⁰ Nm. Hofheim ab 1⁰⁰ Nm. Dafür verkehrt Personenzug 578 von Hofheim ab bis Frankfurt wie folgt: Hofheim a. T. ab 1⁰⁷ Nm.
Krißfeld an 1¹¹ Nm. ab 1¹² Nm.
Höchst 1¹⁹ " ab 1²¹ Nm.
Nied 1²⁵ " ab 1²⁶ Nm.
Griesheim 1³¹ " ab 1³² Nm.
Frankfurt a. M. Hbf. an 1⁴⁰ Nm.

- In der Sonntag Nacht um 1³³ Uhr entdeckte der wächter Mitternacht in der Kapellenstraße einen französischen Kriegsgefangenen, der aus der Neumannschen Lederfabrik rückwärts Mitternacht nahm denselben fest und übergab ihn dortigen Wachmann.
- Am Sonntag, 28. Januar nachmittags 4 Uhr findet im einlokal "zur Krone" die Generalversammlung des K. & Militärvereins, verbunden mit Geburtstagsfeier Sr. Maj. Kaisers, statt.
- Nach Mitteilung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau in Cassel können im Philippsstift zu Hofheim lunge kranke Invaliden-Rentenempfänger gegen Zahlung der Rente dauernd Aufnahme finden. Entsprechende werden von den Bürgermeisterämtern entgegen genommen.
- In der Bekanntmachung der Reichsbedienstetellen Kreis Höchst a. M. ist infolgedessen eine Aufklärung notwendig. Es heißen muß: Kleider und Wäschestücke sollen nur dann angenommen werden, wenn sie zu weiterem Tragen zu verwenden. Schuhe dagegen sollen in jeder Verfassung angenommen werden, da sehr daran liegt auch die geringsten Lederteile zu sammeln.

Pelze und Pelzwaren

Joseph Branne
Hauptstrasse.

für Damen, Mädchen und Kinder in echt und unecht liefert das Neueste in schöner Auswahl höchst preiswert.

In besseren Artikeln kann ich mit Auswahl einer der größten Pelzwarenfabriken Deutschlands in Hand gehen. Da ich auf den Artikel Pelze nicht die Unkosten wie ein Spezialgeschäft, welches die Spesen des ganzen Jahres auf die kurze Pelz-Saison verteilen muß habe, kann ich jedem Interessenten gut und preiswert bedienen.

Pelzwaren
dürfen ohne Bezugschein verkauft werden.

Aufruf
für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.
Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflöslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebende Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft den Ansturm der Feinde trotz, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und See braucht.
So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden! Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind.
die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime in Ost und West, Nord und Süd.
In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.
Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erlit in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.
Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen;
„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen ein Mann und ein Volk.“

Der Ehren-Ausschuß:
Gertrud von Hindenburg. Margareth Ludendorff.
Leonie von Madensen, geb. von der Osten.
Im Auftrage des Ehren-Ausschusses wird der Vaterländische Frauenverein an Kaisers Geburtstag zu Gunsten der Soldaten-Heime eine Hausammlung veranstalten und bitten wir den jugendlichen Sammlern die größten Beträge anvertrauen zu wollen, denn sie sammeln für unsere tapferen Streiter, welche es verdient haben im Kriege ein Heim fern von der Heimat zu finden.
Gebet in dem Bewußtsein, daß jeder für mindestens einen lieben Feldgrauen da draußen zu sorgen hat, reichliche Spenden!
Vaterländischer Frauenverein Hofheim a. T.

Danksagung.
Aus Anlaß meines 25jährigen Dienstjubiläums sind mir aus der Einwohnerschaft unserer Stadt eine große Anzahl Glückwünsche in der verschiedensten Form zugegangen und sage ich allen Denen, die meiner an diesem Tage freundlichst gedacht, meinen wärmsten Dank.
Hofheim, den 23. Januar 1917.
HESS, Bürgermeister.

Vortrags-Folge
gelegentlich der gemeinsamen Kaiser-Geburtstagsfeier der Volks-Real- und Töcherschule am Samstag, den 27. Januar 1917 vorm. 10 Uhr im Frankfurter Hof.

1. Prolog: Deutschlands Volk an seinen Kaiser.	Töcherschule
2. Gedicht: Dem Führer im Kampf u. Leid.	Volksschule
3. Ansprache	
„Heil Dir im Siegerkranz“	
4. Gedicht: Schwarz-weiß-rot.	Realschule
5. Lied: Preußen voran.	Volksschule
6. Gedicht: Am Skagerrak.	Volksschule
7. Lied: An Ägir.	Realschule
8. Theaterstück: In der goldenen Kugel.	
9. Gedicht: Durch kommt er nicht.	Volksschule
10. Kinder und der Krieg.	
11. Nach der Heimat.	Realschule
12. Soldatenkaiser	Töcherschule
13. Lied: Was blasen die Trompeten	Volksschule
14. Theaterstück: Szene aus Tell.	Realschule
15. Gedicht: Den Schmuck heraus.	Volksschule
16. Reigen.	

Eltern, Angehörige und Freunde der Schulen werden zur Feier freundlichst eingeladen.

Massenartikel
in
Holzdrechslerarbeiten
zu vergeben
Eilofferte erbitet
Job. Zucker, Wohnung b. Stuttgart.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu mieten oder kleines Haus zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.
Ideale der Mund-Zahn-Pflege: Obol, Pebeko, Zahn-Essenz, Zahn Pulver. Vorrätig in der Drogerie A. Phildius.

Da ich durch Krankheiten in drückter Lage bin und meiner ter nichts schuldig bin, weil er durch Lug und Betrug von nem Haus und durch Schein mich von meinem ersten Man bracht hat, wo sie allein die tragen und beide nicht sauber verlange ich eine gerichtliche scheidung. Er verleiht sein E men nicht.
Jakob Brumm u. gesch. Herrmann

Das Fundament ein
guten Essens ist eine kräftige pe. Dieselbe können Sie mit Suppen-Würze bereiten. Auch diese mit Beigabe von Würfel geschehen. Beide empfieht in feiner Qualität Drogerie Phildius

Zuverlässiger Mann als
Heizer
gesucht.
Maschinenfabrik

Yuh-Wahh-Artikel
Kriegs K A Seife, Waschl mit u. ohne Karte, Seifen Sidel, Geolin, Schmirgelmittel, sein u. grob, Yuh-Stärke-Ersatz
A. Phildius, Hof-Liebr.
Lehrerin a. D. sucht unsonnige Partier- Wohnu 1-2 Zimmer mit Küche. Angeb. mit Preis a. d.
Wether's-Singer's
Backpulver, Ei-Ersatz, Pulver ton in Päckchen, Pudding, A. Phildius, Hofheim.
Suche zum 1. Februar Mädchen für leichte Arbeit hohen Lohn evnt. Schulmäßlehten Schuljahr
Stein, Apoth.